

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Das Bley

[urn:nbn:de:bsz:31-263104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263104)

D a s B l e y.

(Plumbum.)

Ein sehr gemeines aber nütliches Metall. Es hat sich bisher nie gediegen, sondern immer vererzt und in Kalkgestalt gefunden. Die Bleierze sind mit Schwefel vererzt, bisweilen haben sie aber auch etwas Arsenik und Antimonium bey sich. Folgende Erze sind die merkwürdigsten:

Der Bleyglanz. Ist eine Mischung von Bley, Schwefel und etwas Silber. Er hat eine graue Bleyfarbe, aber mit vollkommenem Metallglanze; der Bruch ist theils blättrig, theils körnig. Der Gehalt des Bleyglanzes ist $\frac{1}{3}$, auch wohl $\frac{2}{3}$ seines Gewichtes. Es ist zwar immer etwas Silber eingemischt; doch wenn es nicht über ein Loth im Zentner beträgt, bearbeitet man das Erz nicht auf Silber. Man findet auch Bleyglanz, der so silberreich ist, daß der Zentner wohl eine oder mehrere Mark enthält; dann wird er aber schon zu den Silbererzen gerechnet.

Ein anderes Bleyerz ist der Bleyweiß, welcher dem vorigen ziemlich ähnelt, nur hat er einen matten Glanz und einen feinem Bruch, und enthält gewöhnlich etwas Eisen, oder Zink, aber gar kein Silber. Dieses Erz bricht häufig auf dem Harz, und ist so reichhaltig, daß es oft bis 80 Prozent gibt.

Kalkförmige Bleyerze heißen Bleyerden, Bleyocher, Bleymulm. Ihre Farbe ist verschieden, es gibt rothe, gelbe, graue, weiße etc. Sie finden sich in den Bleygruben in ungeheurer Menge, und haben einen sehr verschiedenen Gehalt, nämlich von 4 bis 60 Prozent.

Das Bley ist wegen der Menge reichhaltiger Erze, wegen seiner leichten Scheidung, und auch, weil bey dem Scheiden anderer Metalle nebenher viel Bley gewonnen wird, unter

allen Metallen das wohlfeilste. Deutschland erzeugt es im Überfluß, und kann daher jährlich eine große Menge ausführen. Die Gruben auf dem Harze, im Erzgebirge, in Böhmen, Steyermark &c. gehören zu den vorzüglichsten. Auf dem Rammelsberge bey Goslar werden jährlich 5 bis 6000 Zentner Bley gewonnen, und der Zentner (110 Pf.) zu 6 Thlr verkauft. Auch England ist mit reichhaltigen Bleygruben versehen, ob sie gleich nicht mehr so ergiebig sind, wie ehemals. Die meisten übrigen europäischen Staaten haben nicht so vieles Bley, als sie brauchen, und müssen es daher von Deutschland und England nehmen.

Die Farbe des Bleyes ist weißbläulich, und wenn es angelauten ist, beynabe aschfarbig, und hat alsdann fast gar keinen Glanz. Da es weicher ist, als alle übrigen festen Metalle, so läßt es sich leicht mit dem Messer zerschneiden, und hat auch nur eine sehr geringe Elasticität und Zähigkeit, welche letztere daraus erhellet, daß ein Draht von $\frac{1}{8}$ Zoll Dicke nicht mehr als 29 Pf trägt. Nach der Platina, dem Golde und Quecksilber ist es das schwerste Metall. Durch Reibung erhitzt, gibt es einen unangenehmen Geruch, auch sein Geschmack ist widrig. Im Feuer schmilzt es ebenfalls, wie das Zinn, lange vor dem Glühen, und zwar bey einem geringen Feuer; denn man kann es selbst über einer gemeinen Lampe schmelzen. An der Luft dauert es länger als Eisen und Kupfer, überzieht sich aber mit einem weißlichgrauen Rost. Es wird von allen Säuren angegriffen, auch von Ölen und Fettigkeiten. Mit andern Metalle läßt es sich leicht, sehr schwer aber mit Eisen verbinden.

Nächst dem Eisen wird das Bley unter allen Metallen am häufigsten benutzt. Abgerechnet, daß man es zu Flinten, und andern Schießgewehr, Kugeln gebraucht, so dient es auch noch zu Wetterdächern auf Thürmen, Häusern &c. zu Dachrinnen, zu Wasserrohren u. s. w. Gefäße, worin Speisen oder Getränke für Menschen und Vieh aufbewahrt werden, sollte man nicht daraus verfertigen, weil das Bley sich so leicht auflöset, und in thierischen Körpern als Gift wirkt. Sehr vielen Hanwerkern ist das Bley unentbehrlich. Einen höchst nützlichen Gebrauch machen die Schriftgießer vom Bley. Zu ihren Lettern oder Schrift nehmen sie bekanntlich die Hälfte Bley, versehen dieß mit $\frac{2}{3}$ Antimonium und $\frac{1}{3}$ Eisen. Außerdem werden noch mancherley Farbstoffe davon bereitet, z. B. Bleyweiß, Bleygelb, Mennig &c. Die Silberglätte, womit die Töpfer glasuren, ist ebenfalls ein Produkt des Bleyes.